

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Druckort: Kreis-Sparkasse Kaasphe Nr. 39. Markburger Bank e. S. m. b. H., Niederl. Kaasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe

Einzelnen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 40449 Amt KdN

Nummer 31

Fernsprecher Nr. 1

Kaasphe, Donnerstag den 6. Februar 1930

55. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach Meldungen aus Portsmouth ist das bei New Hampshire auf Grund gelaufene amerikanische U-Boot „OIII“ bereits wieder gehoben worden. Die Beschädigungen haben sich nur als leicht erwiesen.

Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Madrid hat der neue spanische Ministerpräsident Berenguer den Schriftsteller Unamuno, der unter Primo de Rivera ins Ausland flüchtete, amnestiert.

Wie aus Artemowitsch im Donezgebiet berichtet wird, hat sich auf der Grube „Karl Marx“ eine Explosion schlagender Wetter ereignet, der eine Anzahl Bergarbeiter zum Opfer gefallen ist. Bisher konnten acht Leichen geborgen werden. Zwei Bergarbeiter wurden schwer verletzt.

Wie aus Chicago berichtet wird, wurde dort eine Villa mehr als neun Stunden lang von Dieben durchwühlt, denen es gelang, Schmuckstücke und Bargeld in Höhe von 1,2 Millionen Mark zusammenzutragen und damit unbemerkt zu entkommen.

An der südafrikanischen Küste hat man eine Schale entdeckt, deren Wände wertvolle Diamanten enthielten, die vom Meer freigespült worden waren.

Das deutsch-polnische Abkommen.

Zusammen mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Haager Konferenz 1929/30 ist dem Reichsrat und dem Reichstag soeben das sogenannte „Liquidationsabkommen“ mit Polen zur Ratifizierung zugegangen. Das Abkommen ist fast umfassen und seine Verabschiedung im Reichstag wird daher mit einigen Schwierigkeiten verknüpft sein. Ueber Inhalt und Bedeutung des Abkommens erhalten wir von einer gut unterrichteten Stelle folgende Mitteilungen:

Die Verhandlungen mit Polen gingen darum, neben der Vereinigung alter Unklarheiten einen Ausgleich in gegenseitigen Forderungen Polen und Deutschlands zu suchen. Daneben sollte das polnische Liquidationsabkommen geschlossen und im Sinn des Youngplans eine Vereinigung der aus früheren Zeiten noch schwebenden Streitigkeiten über Erbschaften aus dem durch Polen auf Grund des Versailler Vertrages vorgenommenen Liquidationen vorgenommen werden. So kam das sogenannte Liquidationsabkommen mit Polen zustande, das in Warschau Ende Oktober abgeschlossen wurde. Es behandelt keineswegs nur die Frage des Vermögens der Liquidationen deutscher Güter, Rechte und Interessen, wie sie durch den Youngplan aufgeworfen worden sind, man hat vielmehr den Versuch unternommen, alle einseitigen reifen politischen und wirtschaftlichen Probleme, die wie ein Alpdruck auf der deutschen Minderheit lasteten, zu bereinigen.

Tausende von mittleren und kleineren Existenzen deutscher Arbeiter wurden bekanntlich immer wieder mit der Liquidation bedroht. Polen hat von den ihm für die Zwecke der Entschädigungspolitik besonders verheißenen und besonders geschätzten eigenartigen Liquidationsrecht reichlichen Gebrauch gemacht. Bisher sind 54 000 Heller Grundbesitz liquidiert worden; ferner gibt die Zahl der deutschen Ansiedlerstellen durch Liquidation und Abwanderung von 26 000 auf 12 000 zurück. Weitere schwere Verluste erlitt das Deutsche in Polen durch Ausweisung oder Wegzug der städtischen Bevölkerung. Nach Artikel 3 des Warschauer Vertrages erklärte nun die polnische Regierung ausdrücklich, auf jede Liquidation deutscher Güter, Rechte und Interessen zu verzichten, die sie unter Anwendung der Bestimmungen des Versailler Vertrages vornehmen könnte oder bereits beabsichtigt, aber noch nicht durchgeführt hat. Als Stütze für die Einstellung der Liquidationen, die einem Grundbesitz von vielen 1000 Heller noch drohten, wurde der 1. September 1929 festgelegt. Insgesamt handelt es sich um die Erhaltung des deutschen Vermögens von 55 000 Heller und 12 000 Rentenunterstützungen mit 80 000 unmittelbar interessierten Deutschen.

Wesentlichster Bestandteil des Vertragswerkes ist weiter der polnische Verzicht auf die Ausübung des sogenannten „Rechts der Liquidation“ auf die Vermögensgüter. Polen hatte sich bekanntlich nach der Übernahme der ehemals preussischen Gebiete und des Korridors auf den Standpunkt gestellt, daß es gegenüber den vom preussischen Staat in der Zeit vor dem Krieg dort Angehörigen ohne weiteres in die Rechte seines Souveränitätsvorgängers eintreten könnte. Polen leitete daraus das Recht ab, den Zielen gegenüber das früher vom Preussischen Staat durch die Liquidationskommission geltend gemachte Wiederkaufrecht zur Anwendung bringen zu können, wenn der Warschauer Abmachung verpflichtet sich Polen, im Falle eines Erbganges in auf- und absteigender Linie oder unter Geschwägern und anderen Verwandten auf dieses Wiederkaufrecht zu verzichten. Polen hatte sich allerdings das Recht vorbehalten, das Wiederkaufrecht dann auszuüben, wenn der betreffende Erbe wegen eines Verbrechens oder Vergehens vorbestraft wäre. Der Begriff des „Vergehens“ ist inzwischen in noch unklarer Weise mit der polnischen Regierung genauer umschrieben worden. Selbstverständlich liegt hierin eine Einschränkung der Sicherung unserer deutschen Minderheit in Polen, aber auf der anderen Seite ist das Grundprinzip der Besitzfestigung ebenso anerkannt worden wie die Berechtigung des Deutschen Reiches in all diesen Fragen die Interessen der deutschen Minderheit in Polen zu schützen. In der Anerkennung dieses Prinzips, das auch darin zum Ausdruck kommt, daß die Verhandlungen nicht zwischen den deutschen Minderheiten und der polnischen Regierung, sondern

zwischen der deutschen Regierung und der polnischen geführt und zum Abschluß gebracht sind, liegt unter Umständen eine größere Bedeutung als in den formellen Abmachungen des Vertrages selbst.

Die deutschen Gegenleistungen liegen nicht auf politischem, sondern auf finanziellen Gebiet und bedeuten zweifellos eine neue Belastung des deutschen Steuerzahlers im Gesamtbetrage von vielleicht 260 Millionen Mark. So hoch dürfte sich vielleicht der Gesamtbetrag der Entschädigungen belaufen, welche die deutsche nunmehr an die liquidierten deutschen Eigentümer zu zahlen hat. Die deutsche Regierung ist der Überzeugung, daß der Abschluß des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens notwendig ist, sowohl zur Rettung des letzten deutschen Besitzes in Polen wie zur Abnahme normaler Beziehungen zur polnischen Regierung.

Schober bei Mussolini.

Südtirols Leiden.

Der österreichische Bundeskanzler Schober hatte am Dienstag eine erste Unterredung mit Mussolini. Schober hat der italienischen Regierung sein Beileid zum Tode des Ministers Bianchi ausgedrückt und einen Kranz an der Waise des Toten niederlegen lassen.

Die Abendblätter widmen dem österreichischen Bundeskanzler einen herzlichen Willkommensgruß. Die „Tribuna“ schreibt, Schober sei ein Staatsmann, der folgerichtig handelt und Kompromisse und parlamentarische Schwächen ablehne, um Österreich ein organisches und selbständiges Leben zu sichern. Auch der halbamtliche „Giornale d'Italia“ hebt die Verdienste Schobers um sein Land hervor.

Wie ein christlich-soziales Blatt berichtet, hat Bundeskanzler Schober vor seiner Abreise nach Rom mit den Führern der Südtiroler Bewegung am Samstag eine Aussprache gehabt, bei der Schober erklärte, daß er in Rom — obwohl er natürlich bezüglich Südtirol keine Forderungen zu stellen in der Lage sei — doch darauf hinweisen werde, daß ein herzliches Einverständnis zwischen Italien und Österreich einzig und allein von Italien selbst abhängt. Er werde versuchen, Mussolini auf gewisse Härten der italienischen Politik in Südtirol hinzuweisen, die einer Aussöhnung der beiden Völker im Wege stünden.

Der österreichische Verdienstorden.

Ueber die Unterredung des österreichischen Bundeskanzlers Schober mit Mussolini am Dienstag wird folgende Mitteilung ausgegeben:

„Nachdem der Bundeskanzler der italienischen Regierung für die Österreich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung aufs herzlichste gedankt hatte, überreichte er Mussolini den Goldenen Verdienstorden der österreichischen Republik sowie das erste Exemplar des von der österreichischen Bundesdruckerei gedruckten Gedenkbuches von Galeazzo Maria d'Adda. Im Laufe der Unterredung wurde beschlossen, am 6. Februar einen Freundschafts- und Ausgleichsvertrag zwischen Italien und Österreich zu unterzeichnen.“

Schober über die österreichisch-italienischen Beziehungen.

Der „Popolo di Roma“ veröffentlicht die Unterredung eines Mitarbeiters mit Schober, in der der Bundeskanzler u. a. erklärte, er sei mit lebhafter Freude nach Italien gekommen. Die sehr große Mehrheit des österreichischen Volkes habe seinen Entschluß zur Reise sehr begrüßt.

Der Besuch sei ein deutliches Zeichen dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten, die einige Zeit gerührt gewesen seien, jetzt wieder den freundschaftlichen Charakter von früher angenommen hätten. Als er diese Tatsache von der Parlamentariertribüne herab festgestellt habe, habe sich in Österreich mit der Befriedigung eine gewisse Überraschung verbunden. Jetzt sehe man das aber als einen natürlichen Vorgang an.

Schober erinnerte an die italienische Unterstützung in der Anleihefrage und auf der Haager Konferenz und fuhr dann fort: Österreich sei der italienischen öffentlichen Meinung und seiner Regierung auch in einer anderen Frage zu Dank verpflichtet: Als es nämlich in den vergangenen Monaten zur Verfassungsänderung geschritten sei, habe Italien ein Verständnis für diese Notwendigkeit bewiesen, das man vergeblich in anderen Ländern habe suchen können. Die österreichische Politik verfolge bestimmte Ziele, sei aber gleichzeitig wahrhaft europäisch. Wer die große Zahl der österreichischen Arbeitslosen kenne, werde verstehen, daß Österreich alle Kräfte auf diesen Punkt richten müsse. Österreich habe nicht den Ehrgeiz, auf den verschobenen Schachbrettern der europäischen Politik eine interessante Rolle zu spielen.

In den zehn Jahren seit der Gründung der Republik habe Österreich gesehen, daß es ein Nachbar sei, auf den man sich verlassen könne und daß ihm das Wohlergehen der benachbarten Staaten am Herzen liege sowie der allgemeine Friede als die notwendige Voraussetzung für seinen eigenen Fortschritt. In den nächsten Monaten werde es die größten Anstrengungen darauf richten müssen, um seine wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden. Die Freundschaft mit Italien werde ihm aber auch auf diesem Gebiet eine wirksame Hilfe sein.

Reichsrat und Young-Plan.

Berlin, 5. Februar.

Was Deutschland zahlen soll.

Die Vollziehung des Reichsrates beschäftigte sich mit den Ergebnissen der Haager Konferenz. Der Generaldirektor der Ministerialdirektion Dr. Dreht stellte fest, daß der Durchschnittswert der Annuitäten nach dem neuen Plan einschließlich der Zahlung an die Vereinigten Staaten ohne die Dawesanleihe für die ersten 37 Jahre 1922,7 Millionen (für die ganze Zeit 1807 Millionen) betrage, also mit der Dawesanleihe etwas unter 2 Milliarden Mark.

Die Entlastung für 1929 betrage, wenn man die Zahlungen an Belgien und den einmaligen Beitrag für die Kommission berücksichtigt, 618,3 Millionen, für 1930 665,1 Millionen und der Gegenwärtswert der ganzen Reparationsschuld berechne sich auf rund 34 Milliarden Reichsmark zu 5 1/2 Prozent. Diese Rechnungsart sei richtig. Man könne nicht halt dessen die Annuitäten einfach addieren und sagen, daß unsere Schuld 100 Milliarden beträgt. Die jetzige Bemessung der Gesamtschuld auf rund 34 Milliarden Gegenwärtswert erinnere an das Angebot der Regierung Fehrenbach-Simons im März und April 1921 in London, das auf 50 Milliarden Goldmark abzüglich der bisherigen deutschen Vorleistungen gegangen sei, wobei nach deutscher Rechnung eine Schuld von etwa 30 Milliarden Gegenwärtswert übrig geblieben wäre.

Die Gläubigermächte hätten damals dieses Angebot — man kann wohl sagen mit Hohn und Spott — zurückgewiesen und hätten statt dessen 132 Milliarden Goldmark in Jahreszahlungen verlangt, die ab 1929 5 Milliarden und ab 1932 6 Milliarden hätten betragen sollen.

Drei Gründe, und zwar 1. die sofortige Ermäßigung der Gesamtannuität um zunächst rund 700 Millionen, 2. die Möglichkeit, bei weiterer ungünstiger Wirtschaftsentwicklung neue Verhandlungen herbeizuführen, 3. die wirtschaftlichen katastrophalen Folgen einer Ablehnung, 4. der Fortfall der Finanzkontrolle, hätten die Ausschüsse veranlaßt, trotz der ungeheuren Gesamtschuld die Zustimmung zu dem Abkommen zu empfehlen. Zu diesen finanziellen Gründen komme die Nennung des Rheinlandes bis zum 30. Juni d. J. Die Ausschüsse hätten sich ferner davon überzeugt, daß nach dem neuen Abkommen die Sanktionsklausel des Versailler Vertrages hinfällig werde. Reichsrat und Reichsbank würden jetzt rein deutsche Unternehmen mit rein deutschen Vorständen und Verwaltungsräten.

Der bayerische Standpunkt.

Für die bayerische Staatsregierung debattierte der bayerische Ministerpräsident Held, daß im Ausschuß der bayerische Verfassungsantrag abgelehnt worden sei. Die Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden treibe einer Katastrophe zu. Ohne eine vorherige Sanierung sei es unmöglich, das Haager Abkommen zu erfüllen.

Ueberdies, so betonte der Redner, sei dieses Abkommen wiederum auf der Kriegsschuldbilge aufgebaut. Eine Zustimmung zum Haager Abkommen wäre nicht zu verantworten, wenn nicht im gleichen Zeitpunkt wenigstens Vorkehrungen für eine innere Sanierung der öffentlichen Finanzen des Reiches, der Länder und der Gemeinden getroffen sei.

Erwiderungen der Reichsminister.

Reichsaussenminister Dr. Curtius wandte sich gegen die Bemerkung des Vorredners, daß das neue Abkommen auf der Kriegsschuldbilge aufgebaut sei. Dazu habe er zu erklären: 1. habe die gegenwärtige Reichsregierung, wie alle anderen stets gegen das Kriegsschuldbilge des Versailler Vertrages Einspruch erhoben und werde alles daran setzen, um die Wahrheit ans Licht zu bringen; 2. hätte die deutsche Reichsregierung niemals einen Vertrag vertreten, der die Anerkennung dieses Kriegsschuldbilges in sich geschlossen hätte.

Reichsfinanzminister Dr. Moßner verwies auf seine letzte Reichstagsrede über die energischen Bemühungen der Reichsregierung, schleunigst die Reichsschulden zu sanieren und eine durchgreifende Reichsfinanzreform vorzubereiten.

Die Arbeiten seien so weit gefördert, daß heute das Reichstabinett sich mit seinen Vorschlägen zum Haushalt 1930 beschäftigen werde.

Der Reichsrat nimmt den Youngplan an.

Im Reichsrat fand der bayerische Verfassungsantrag nicht die erforderliche Unterstützung, so daß er nicht zur Abstimmung gestellt werden konnte.

Bei der dann folgenden Abstimmung über das Haager Abkommen wurde der „Neue Plan“ mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg, Niederbayern, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz, Bayern und Mecklenburg-Schwerin. Enthaltungen haben sich Württemberg, Thüringen, Bremen und Oldenburg.

Das Polenabkommen im Reichsrat angenommen.

Berlin, 6. Febr. Der Reichsrat hat das Polenabkommen mit 43 gegen 12 Stimmen bei 11 Enthaltungen angenommen. Gegen das deutsch-polnische Abkommen stimmten Ostpreußen, Polen-Westpreußen, Brandenburg, Ober- und Niederbayern, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinprovinz, Bayern und Mecklenburg-Schwerin. Enthaltungen haben sich Württemberg, Thüringen, Bremen und Oldenburg.

Von der Pädagogischen Akademie Dortmund.

Zum Frühjahr 1930 können sich evangelische Abiturienten und Abiturientinnen zur Aufnahme in die Pädagogische Akademie Dortmund melden, um als Volksschullehrer bezw. Volksschullehrerinnen ausgebildet zu werden.

Der Bildungsgang ist zweijährig. Studiengebühren werden nicht erhoben. Unter besonderen Voraussetzungen können Studienbeihilfen gewährt werden, die bei der Akademie nach der Aufnahme zu beantragen sind. Ein Internat ist mit der Akademie nicht verbunden. Arbeitspläne und weitere Auskünfte sind bei der Geschäftsstelle der Pädagogischen Akademie erhältlich.

Das Aufnahmeforsch ist bis spätestens zum 10. März 1930 unmittelbar an die Pädagogische Akademie in Dortmund zu richten. Beizufügen sind:

1. ein Lebenslauf mit Angabe des Bekenntnisses,
2. eine beglaubigte Abschrift des zum Besuch einer Hochschule berechtigenden Reisezeugnisses einer höheren Lehranstalt oder eine Bescheinigung des Institutsleiters über die bestandene Reifeprüfung oder über ihr vorläufiges Bestehen,
3. ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstlebens berechtigten Arztes,
4. ein amtlicher Ausweis über die Staatsangehörigkeit,
5. ein polizeiliches Führungszeugnis, falls seit der Erlangung des Reifezeugnisses mehr als ein halbes Jahr verstrichen ist.

Nach Ablauf der Meldefrist werden die Bewerber, die für die Aufnahme in Betracht kommen, zu einer Prüfung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten am Akademietag einberufen. Die Bewerber müssen mit der allgemeinen Musiktheorie vertraut sein, ein einfaches Lied vom Blatt nachsingen und niederschreiben, ein einfaches Lied vom Blatt und eine Anzahl Volkslieder auswendig singen können. Im Spiel eines der drei Instrumente Geige, Klavier oder Orgel müssen die Grundlagen vorhanden sein.

Die Bewerberinnen müssen sich in einer Aufnahmeprüfung über Kenntnisse und Fertigkeit in der Nadelarbeit im Umfange einer abgeschlossenen Stanzschulbildung ausweisen.

Ob in besonderen Fällen von der Forderung hinführender turnerischer und technischer Vorbildung abgesehen werden kann, wird erst nach der Aufnahmeprüfung entschieden.

Aus Nah und Fern.

Stirkeberg (Waldeck), 6. Febr. Das geheimnisvolle Dunkel, welches über dem Vorgang in der Mühle liegt und worüber wir vor einigen Tagen in unserm Blatte berichteten, ist noch immer nicht aufgeklärt und beschäftigt die Öffentlichkeit. Widerspruch lautet die Berichte über den Vorgang. So wird den 3. N. mitgeteilt: ... Das junge, lebenslustige Mädchen, das allgemein als Dorfsohne anerkannt und gefeiert wurde, hatte sich in Gegenwart seiner Mutter für eine Festlichkeit in seinem Zimmer angekleidet und war an das offene Fenster getreten, um sich im hellen Schein des Lichtes der Mutter besser zeigen zu können. Plötzlich streifte ein Schuß und das junge Mädchen brach blutüberströmt von den Augen seiner Mutter zusammen. Das Mädchen hat das Bewußtsein nicht wieder erlangt und starb in der Arme seiner Mutter. Die Oberstaatsanwaltschaft, die sofort die Untersuchung dieser geheimnisvollen Angelegenheit aufnahm, kann über das Ergebnis der Untersuchung noch nichts mitteilen, um den Gang der Nachforschung der verschiedenen Spuren nicht zu stören. In Stirkeberg nimmt man an, daß es sich um einen Raubmord handelt, wobei Eifersucht mit spielen dürfte. — Die auf so tragische Weise ums Leben gekommene ist in vergangener Woche unter zahlreicher Beteiligung aus der ganzen Umgebung neben ihrer vor einigen Jahren im Tode vorausgegangen jüngerer Schwester beigesetzt worden. Beide waren prächtige Menschenkinder, der Stolz ihrer nunmehr zu Tode betäubten Eltern.

Reutlingen, (Im letzten Augenblick.) Von einem Bohrer ersticht und nach ausgezogen wurde ein Arbeiter auf dem Reutlinger Eisenwerk in einer mechanischen Werkstätte. Beim Hantieren an der Drehbank erfaßte ihn ein Bohrer am linken Bein. Durch die Gewalt der Maschine wurden dem Arbeiter Kopf, Brust und Hand ausgezogen. Die ganze Kleidung wurde mit dem Bohrer zertrümmert. Ein zufällig hinzukommender Arbeiter konnte noch schnell den Bohrer ausziehen, so daß der Arbeiter noch im letzten Augenblick freikam. Er hat glücklicherweise nur eine unbedeutende Verletzung erlitten.

Bad Sobern, (450 Bewerber um einen Verwaltungsdirektorenposten.) Um den freigewordenen Posten eines Verwaltungsleiters haben sich ungefähr 450 Bewerber gemeldet.

Diez, (Häuserverkauf zur Hebung der Finanzen.) Die Stadt Diez, die über einen anschaulichen Reichtum verfügt, geht, um die drückende Finanznot zu beheben, dazu über, häßliche Gebäude zu verkaufen. Vorbehaltsweise der Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung geht das Versteigern der französischen Gendarmen benutzte Gebäude zu einem Preis von 23 000 Mark in andere Hände über.

Wambach, (Ein 102-jähriger.) Am 11. Februar dieses Jahres wird der in Wambach im Unterwiesenthal lebende ehemalige Lehrer Peter Schupp 102 Jahre alt sein. Schupp ist im Jahre 1828 in Montabaur geboren. Er ist der älteste Wambacher.

Saarbrücken, (Wilderer durch Lichtbild überführt.) Zwei Jagdpächter in St. Wendel beobachteten zwei Leute, als sie an einem Fuchsbau Schlingen zu legen versuchten. Einer der Pächter, der seinen Photoapparat mit sich führte, photographierte die Wilderer bei ihrer Arbeit, ohne daß diese es merkten. Die Schlingensteller waren überaus erstaunt, als sie gefaßt wurden und ihnen eine wohlgezielte Aufnahme ihrer selbst beigegeben wurde. Es half ihnen kein Leugnen und wenn auch widerstrebend, gaben sie ihre Namen an.

Deichbruch bei Vordau. Nach einer Meldung aus Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Paris durchbrach ein schwerer Sturm in der Atlantikflut die Deiche bei Vordau bei der Ortschaft Soulac die Deiche. Die ganze Gegend, die Vordau vor und überschwebten von der Einwohnerschaft geräumt werden. Während der Ebbe bemühten sich eine Pionierabteilung von Vordau und zahlreiche freiwillige den Deich wieder auszufüllen. Die nächste Flut ist jedoch die Arbeiten wieder in einer Länge von 200 Metern ein.

Unterhaltungen eines Reichsbahnbeamten. Aus Schwertin wird gemeldet: Auf der Station Gadebusch wurden Unterhaltungen des Reichsbahnassistenten Keding ausgedehnt. Er ist gefällig und wurde sofort seines Dienstes enthoben. Keding hatte einem Bekannten gegenüber aus Gefälligkeit einen Wechsel mitunterzeichnet, der am Fälligkeitstage zu Protest ging. In der Notlage griff Keding die Gütertagesskaffe an und deckte den fehlenden Betrag durch Nichtzahlung von fälligen Nachnahmen. Die Unterhaltungen belaufen sich auf über 2000 Mark.

Ein Staumauer in der Grenzmark gerissen. Wie aus Schneidmühl verlautet, ist auf dem Kraftwerk Gleberborn ein Staumauer gerissen. Jeglicher Versuch, den Damm zu stoppen, war vergebens. Man nimmt an, daß der Riß auf unterirdische Quellen zurückzuführen ist. Das große Staubecken, das drei Millionen Kubikmeter Wasser faßt, ist vollkommen geleert. Die Wasserfluten drangen durch das ganze Staumauer und überfluteten die Ufer der Klüden. Am Kraftwerk selbst betrug die Steigung des Wassers 4 Meter.

Der Umfang der Bergarbeiterentlassungen. Einer Meldung aus Hindenburg zufolge sollen im gesamten ober-schlesischen Bergbau 4500 Mann entlassen werden. Im Hindenburg Revier meldete bekanntlich schon vor Tagen die Kapellengrube eine beabsichtigte Entlassung von 200 Mann. Auch die Vorflutgruben, Hedwigsgrube und Lubowitschgrube nehmen Entlassungen vor. Als Entlassungsgrund wird das milde Winterwetter angegeben. Auch der Polenvertrag spielt dabei eine Rolle.

Internationale Himalaja-Expedition. Ende Februar wird eine Expedition unter Führung des Breslauer Geologen Dr. H. Dyhrenfurth aufbrechen, um den Kangdžung, den zweithöchsten Berg der Welt, 8602 Meter, im östlichen Himalajagebiet zu bezwingen, nachdem im Vorjahre eine Münchener Expedition infolge der zu weit vorgeschrittenen Jahreszeit und der damit verbundenen Schneehänge bei 7450 Meter umkehren mußte. Bewährte Bergsteiger Deutschlands, Englands, Österreichs und der Schweiz werden der Expedition angehören, u. a. Erwin Schneider, Hoerlin und der Engländer Smith. Der Ausgangspunkt der diesjährigen Expedition wird die indische Bahnstation Darjeeling sein. Von dort, etwa zwei bis drei Wochen entfernt, soll in 5000 Meter Höhe ein großes Stadelager errichtet werden, von welchem wiederum vier bis sechs Hochlager gegen den Gipfel vorgetrieben werden sollen.

Ueberfallen und zu Tode mißhandelt. Der dem Ring-Stahlhelm angehörende Walter Graefe aus Ammendorf bei Halle ist nachts von bisher noch unbekannten Tätern überfallen und zu Boden geschlagen worden. Erst nach längerer Zeit wurde er gefunden und dem Krankenhaus Vergamastrost in Halle zugeführt. Dort ist er den erlittenen Verletzungen am nächsten Vormittag erlegen.

Zoubow heiratet eine Verbame. Wie man aus Bonn erfährt, wird demnächst im Konkurs Zoubow eine Gläubiger-versammlung stattfinden, in der über die durch den Tod der Frau Zoubow veränderte Lage sowie über den Vergleich berichtet werden soll, den die Hofkammer in Budeburg in dem Streit angeboten hat, ob die Möbel und die Einrichtung des Palais Schaumburg zur Konkursmasse gehören oder Eigentum des fürstlichen Hauses sind. Aus dem Reinerlös der Versteigerung, die etwa 300 000 Mark ergeben hat, bietet die Hofverwaltung 100 000 Mark zur Befriedigung der Gläubiger an. Die Forderungen der Bonner Handwerker und Lieferanten sind von der Hofkammer bereits zu 60 bis 80 v. H. befriedigt worden. Von Zoubows Seite hört man, daß die Verwandtschaft der ehemaligen Prinzessin Viktoria als Abfindung für die Herausgabe des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Frau durch einen Bonner Rechtsanwalt 15 000 Mark bezahlt haben soll. Zoubow verwendet den Betrag zur Befriedigung seiner erheblichen Schulden in Luxemburg und soll dann die Absicht haben, sich mit einer Kölner Barangestellten zu verheiraten. Er glaubt, daß man ihm in Deutschland die Aufenthaltsgenehmigung nicht länger verweigern werde.

Die Trümmer des Flugzeuges von Gießen aufgefunden. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist es dem amerikanischen Flieger Gresson und dem sowjetischen Flieger Elepnev gelungen, einwandfrei zu ermitteln, daß die Flieger Gießen und Vorland in dem Gebiete des Flusses Amguema ums Leben gekommen sind, wo die Trümmer ihres Flugzeuges aufgefunden wurden. Die weitere Suche ist als ungewinnlich eingestuft worden.

Bevorzugt wegen des Polarforschers Sir Wilking. Seit sieben Tagen ist es, wie man aus New York meldet, nicht möglich, eine Verbindung zwischen dem Hauptexpeditionsschiff „Melville“ der Wilkingischen Südpolexpedition und dem kleinen Dampfer „William Scoresby“, auf dem Wilkings südlich der Decapotions-Insel weiter zum Pol vordringen wollte, herzustellen. In amerikanischen Kreisen herrscht über das Schicksal Wilkings und seiner Gefährten große Besorgnis.

„Mik Europa“ gewählt. In der Pariser Staatsoper fand der „Ball der kleinen weißen Beiten“ zugunsten der Tuberkulose-Gesellschaft für Kinder statt, auf dem aus der Schönheitsschönheiten von neunzehn Nationen die „Mik Europa“ gewählt wurde. Das Fest, an dem der Präsident der Republik, der Ministerpräsident Tardieu, und alle in Paris anwesenden Minister sowie ein großer Teil des diplomatischen Korps und der französischen Aristokratie teilnahmen, trug einen sehr glänzenden Charakter. Zwanzig Kapellen sorgten für Tanzmusik, und über hundert der bekanntesten Künstler füllten ein Varietè-Programm aus. Neben der Auslosung von vier Automobilen, einem Perlenkoller im Werte von 50 000 Franken und einem Kreditbrief über 30 000 Franken fand die Versteigerung eines Paar Handschuhs statt, die vom Staatspräsidenten und sämtlichen Ministern mit ihren Namenszeichen versehen worden waren. Die Einnahmen aus den Eintrittskarten und den Loten betrugen 1 1/2 Millionen Franken. Das Ergebnis der Wahl der Schönheitsschönheiten von Europa, die nichtöffentlich stattfindet, wurde noch nicht bekanntgegeben.

Die Wanderung der deutschen Russenbauern.

Die ersten in Brasilien angekommen.

Der Reichskommissar teilt folgendes mit: Der erste Transport der deutsch-russischen Kolonisten, die von der deutschen Regierung aufgenommen waren, ist in San Francisco do Sul (Brasilien) eingetroffen und dort im Auftrage des Reichskommissars von Regierungsrat Dr. Lange empfangen worden. Er wird über Blumenau nach dem Siedlungsgebiet Ganja-Gammonia weitergeleitet.

Das Handwerk im Januar.

Äußerst ungünstige Bilanz. — Wegen Kapitalmangel kann nicht gebaut werden. — Rechnungen, die nicht bezahlt werden.

Vom Reichsverband des Deutschen Handwerks wird über die wirtschaftliche Lage im Monat Januar eine ausführliche Darstellung gegeben. Sie besagt im wesentlichen:

Entsprechend der allgemeinen schlechten Lage der Wirtschaft war auch im Handwerk die Wirtschaftslage im Monat Januar äußerst ungünstig. Die Berichte der einzelnen Kammern weisen fast übereinstimmend für sämtliche Berufe darauf hin, daß die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Handwerk sich sehr schlecht gestaltet hat. Selbst die Handwerksberufe, die normalerweise im Berichtsmonat gute Beschäftigung aufzuweisen haben, sind mit dem Geschäftsgang sehr unzufrieden.

Die Handwerksberufe, die aus dem milden Wetter einen Vorteil hätten ziehen können, das Bauhandwerk und die Baunebenberufe, mußten wegen der bestehenden großen Geld- und Kapitalknappheit die günstige Zeit ungenutzt verstreichen lassen. Auch die Baunebenberufe hatten mit Ausnahme des Dachdeckerhandwerks, das für die Jahreszeit verhältnismäßig zufriedenstellend beschäftigt war, fast keine Arbeiten auszuführen. Lediglich die Fertigstellung der aus früheren Monaten vorliegenden Aufträge gab vereinzelt den Betrieben noch etwas Beschäftigung. Die ungünstige wirtschaftspolitische Lage und der Beschluß des Deutschen Städtetages auf Droffnung der Neubautätigkeit haben im Baugewerbe größte Beunruhigung hervorgerufen.

Nach wie vor wird auch über den schlechten Zahlungswillen der Kundschaft geklagt. Die Begleichung ratenweiser Zahlungen erfolgt immer schleppender. Trotz der Senkung des Reichsbankdiskonts ist auf dem Kapitalmarkt noch keine fühlbare Entspannung eingetreten. Langfristige Kredite waren für das Handwerk schwer zu bekommen. Schwer betroffen wurde das Handwerk auch häufig durch Konkurse und Vergleichsverfahren seiner Schuldner.

Neueste Nachrichten.

Das Republikstuhlgesetz.

Berlin, 6. Febr. Der Strafrechtsausschuß des Reichstags beendete am Mittwoch die zweite Lesung des Republikstuhlgesetzes. Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Wunderlich wurde der Absatz 2 des § 12, der das Tragen von Abzeichen aufgelöster Vereine mit Gefängnis bestraft, gestrichen. Ein gemeinsamer Antrag der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei, der die Geltungsdauer des Gesetzes auf drei Jahre beschränken wollte, wurde abgelehnt, so daß es bei der Bestimmung bleibt, wonach das Republikstuhlgesetz bis zum Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuchs in Geltung bleibt.

Anfall des D-Zuges Passau—Wien.

Passau, 6. Febr. Wie die „Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen“ mitteilt, entstand an der Lokomotive des D-Zuges 158, der von Passau im Wiener Westbahnhof um 6.40 Uhr eintreffen sollte, ein Schaden. In den Stationen Böheimkirchen wurden durch ausströmenden Dampf der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive befindlicher technischer Aufsichtsbeamter verunglückte beim Abspringen von der Lokomotive tödlich. Der Zug setzte nach Herbeischaffung einer Ersatzlokomotive die Fahrt fort und langte mit 1 1/2 stündiger Verspätung in Wien an.

Die Auswirkungen des Dammbaus in der Grenzmark.

Schneidemühl, 6. Febr. Die Auswirkungen des Dammbaus bei Gleberborn sind noch schwerer, als zuerst angenommen werden mußte. Durch die freigewordenen drei Millionen Kubikmeter Wasser ist in Strahlförth eine fieberartige neue Betonbrücke von den reißenden Fluten fortgerissen worden, so daß Strahlförth jetzt vollkommen abgeschnitten ist. Der Damm selbst ist in Gleberborn jetzt vollkommen fertiggestellt.

Die Seebefristung.

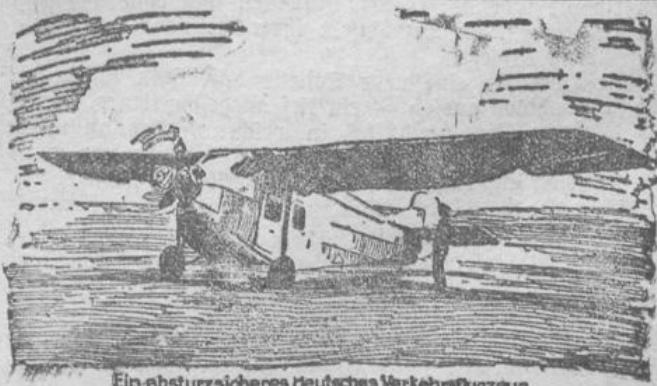
Washington, 6. Febr. Wie der amtliche amerikanische Funkdienst meldet, sind Amerika und England übereingekommen, im Bau der Großkampfschiffe eine Pause von zehn Jahren einzutreten zu lassen und die Zahl dieser Schiffe auf 15 zu begrenzen. Diese Verständigung soll auf der Konferenz erst bei Beratung der Schlachtschiff-Frage allen Vertretern vorgelegt werden. Der japanische Vertreter sei jedoch bereits verständigt worden. Man erwartet, daß Japan eher bereit sein wird, sofort ein Kampfschiff zu streichen, als bis 1936 zu warten. Amerikaner und Engländer versuchten weiter eine Einschränkung der U-Bootwaffe zu erreichen, an Stelle der Abschaffung und, wie verlautet, die Tonnage für die Klasse auf 100 000 Tonnen zu begrenzen, während Frankreich 124 000 Tonnen fordert.

Verbanung der lutherischen Pfarrer Leningrads.

Riga, 6. Febr. Wie hier aus glaubwürdiger Quelle verlautet, sind in Leningrad sämtliche lutherischen Pfarrer mit Ausnahme eines einzigen nach den entlegenen Gegenden Russlands verbannt worden.

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, den 7. Februar. 6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anschließend: Morgengymnastik. — 12.30: Schallplattenkonzert: Sinfoniekonzert. — 13.30—13.45 (1.30—1.45): Werbefunk. — 15.15—15.45 (3.15—3.45): Stunde der Jugend. — 16—17.45 (4—5.45): Aus dem Rathaus Bad Gomburg (nach Stuttgart): Konzert. — 18.05 (6.05): Buch und Film. — 18.35 (6.35): Von Stuttgart: Vortragsabend: „Die Medizin der Naturdörfer“. — 19.05 (7.05): Aus Mannheim: Volkswirtschaftliche Reihe: „Wirtschaftliches Nachrichtenwesen“. — 19.30 (7.30): Von Mannheim: Arien und Lieder. — 20 (8): Aus dem Festsaal der Niederhalle Stuttgart: Neue Kompositionen für Arbeiter. — 21.45 (9.45): Von Stuttgart: Vortragsabend. — 23 (11): Nach Stuttgart: Nachrichten. — 23.20 (11.20): Aus dem Konditorei-Café „Café“, Mannheim: Tanzmusik.



Ein abstrusches deutsches Verkehrszeug.

50 Jahre Leonhard Tieß A.-G.

Sublimationsverkauf — das Beste vom Besten. — Prunkvolle Dekorationen. — 200 Mark Preisauschreiben.

50 Jahre Tieß! Zuerst einmal herzliche Glückwünsche! — Und nun wollen wir einmal sehen, was uns die Firma zu ihrem Jubelfest alles bietet:

Schon die festlich geschmückte Außenfront, sowie die prachtvoll dekorierten Fenster sind vielversprechend, — aber nun erst das Innere des Hauses, der ganze Lichthof ist orange ausgeschlagen, die Decke besteht aus einem Transparenz, worauf mit zarten Farben ein entzückendes Motiv gezeichnet wurde, doch der Clou desselben ist der riesengroße Vogelbauer, mit den vielen weißen Pfau-Tauben, die von einem originell stilisierten Baum auf das Menschengetöse im Lichthof schauen.

Im zweiten Stock befindet sich die Ausstellung „Der gedeckte Tisch“. Nachdem man sich durch einen Wall staunender Menschen durchgearbeitet hat und dann auf das Guckloch und Glitzern des Porzellans und Kristalls der zwölf gedeckten Tische schaut, auf das Glänzen der blütenweißen Tischdecken, dann sagt man auch gerne mit den andern:

Schön! — Herrlich! — den ganzen Tag dortbleiben — oder noch besser: sich an einen dieser prächtig gedeckten Tische hinsetzen können und etwas Gutes aufstischen lassen.

Was gibt es da nicht alles zu sehen: einen eleganten Teetisch, eine große Abendtafel, einen Konfirmandentisch, einen Frühstückstisch, Mittagstisch usw.

„Darf ich Ihnen die Bedingungen zum Wettbewerb geben?“ „Ah, richtig, hier sind ja 200 Mark für die zutreffendsten Urteile ausgeschrieben!“ „Aber selbstverständlich!“ — „Was muß man denn alles machen, um einen Preis zu bekommen?“ — „Nur zwei Fragen beantworten: 1. Welcher Tisch ist der schönste? Schreiben Sie also die Nummer des Tisches auf, der Ihnen am besten gefällt. 2. Wieviel Stimmen werden für denselben abgegeben? — Schätzen Sie, wieviele noch mehr diesen Tisch gewählt haben.“

„Dante sehr! Garnicht so übel ausgedacht. Na bis zum 12. Februar hat man ja genug Zeit, sich die Sache gründlich zu überlegen.“ „Wenn es nach mir ginge, ich würde sofort den Viertisch wählen mit den vielen Salz-Brezeln und dem großen Würstchen auf dem sauberen Schneidebrettchen. An diesem Tisch sitzen, eine dicke Rotwurst im Anschnitt und den Krug voll Bier — das Wasser kann einem im Munde zusammen laufen.“

Aber nun an die Verkaufstische. Zu den angebotenen Waren kann man nur eines sagen: Was Qualität anbetrifft, wird dieselbe wohl kaum wohlfeiler angeboten. Daß hier beste Ware zu den niedrigsten Preisen des Jahres verkauft wird, muß selbst, so paradox es klingt, ein Blindler sehen.

„Wie ist es eigentlich möglich, so billig zu sein?“ „Getreu dem Prinzip unserer Firma von der Gründung an: Großer Umsatz, kleiner Nutzen — und dank unserer Fabrikanten, bei denen wir jahrzehntelang bestellten, die uns anlässlich unseres Jubiläumsverkaufes und anlässlich der Pfingstaufträge für diesen Verkauf ganz besonders im Preis entgegengekommen sind, ist es uns möglich, solche Qualitäten so billig zu verkaufen.“

Nun noch schnell in den Erfrischungsraum. Man servierte uns: eine halbe Flasche Niersteiner (Domthal), ein Brötchen mit Delfardinen, ein halbes Brötchen mit Braten, alles zusammen für nur Mk. 0,95. Als ich das aufhatte, da habe ich mir gesagt:

Von mir aus kann Tieß das ganze Jahr hindurch den Sublimationsverkauf abhalten.

Wie des Lebens Würfel fielen....

Von Fr. Lehne.

22]

(Nachdruck verboten.)

Ihr Trost und ihre Zuversicht mußten ihr dann helfen, über diesen Schmerz wegzukommen — eines Tages würden die Eltern doch einsehen, daß man ihr unrecht getan! Und sie würden sich schließlich über ihre berühmte Tochter doch freuen!

Und Herr Balmer rief sich schmunzelnd die Hände. Wieder einmal hatte er richtig spekuliert: auch Gilda Manborg war kein Fehlschlag, sondern ein glänzendes Geschäft für ihn geworden!

Nur Cesare Nighini war nicht zufrieden — Wochen waren verstrichen, ohne daß er seinem Ziele nur einen Schritt näher gekommen wäre!

Gilda zeigte sich von einer wahrhaft naiv zu nennenden Unbefangenheit, ganz erfüllt von brennendem Ehrgeiz, für nichts anderes Sinn habend als für ihre Kunst!

Und empfindlich war Nighini auch in seiner Eitelkeit gekränkt, daß er, der Vielgelehrte, als Mann anscheinend so wenig Eindruck auf seine Partnerin gemacht — lächerlich kam er sich in seinem Warten und Schmachten vor!

Er fühlte sich wahrhaftig zu schade, nur der Schrittmacher zum Ruhm einer jungen Kunstbessenen zu sein, wenn er um den Lohn betrogen werden sollte! Und der Lohn, den er sich zugeeignet, war Gildas wundervolle, eigenartige Schönheit, die ihn nicht zur Ruhe kommen ließ.

Herr Balmer hatte es vorgezogen und Nighini war auch damit einverstanden, in München mit Gilda einen Beethoven-Sonatabend zu veranstalten. Unermüdlich übte sie, um in Ehren vor dem verwöhnten, anspruchsvollen Publikum zu bestehen. Das Probezusammenspiel der beiden klappte tadellos; er war zufrieden und ohne Bangen, erwartungsfroh, im Bewußtsein ihres Könnens sah Gilda dem Abend entgegen.

Sie hatte sich eine neue Toilette anfertigen lassen, in der sie prachtvoll aussah — ein tief ausgeschnittenes, schwarzes Crepe-de-Chine-Kleid floß in weichen Falten an ihrer wundervollen Gestalt hernieder. Im Künstlerzimmer wartete sie schon auf Nighini, voller Ungeduld und Freude, sich endlich auch einmal in München hören lassen zu können!

Mit ihrem bezaubernden Lächeln begrüßte sie den eintretenden Nighini, der wie geblendet von ihrer bildhaften Erscheinung war. So schön hatte er sie wohl noch nie gesehen! Selbst wollte es in ihm auf.

„Gilda, wie schön Sie sind!“ flüsterte er mit heiserer Stimme und drückte seine Lippen auf ihr schmales Handgelenk.

Bekanntmachung

betreffend die Deutsche Arzneitage 1930.

Auf Grund des § 80 Abs. 1 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich, des § 376 Abs. 1 und 2 der Reichsversicherungsordnung sowie des § 204 des Reichsknappschaftsgesetzes bestimme ich mit Wirkung vom 1. Jan. 1930:

1. Die durch Reichsratsbeschluss vom 19. Dez. 1929 festgesetzte Deutsche Arzneitage 1930 tritt an Stelle der Arzneitage 1929 in Kraft.

2. Bei Lieferungen für reichsgehehlige und knappschaftliche Krankentassen gelten folgende Bestimmungen:

a) Bei monatlichen Rechnungsbeträgen bis zu 25 RM. braucht der Apotheker einen Abschlag nicht zu gewähren. Von dem 25 RM. übersteigenden Rechnungsbetrage hat er 7 v. H. nachzulassen, wenn die Rechnung innerhalb zehn Tagen nach ihrem Eingang bei der Kassenstelle beglichen wird. Ebenso sind diejenigen Rechnungen zu behandeln, welche die Lieferungen für mehrere Krankentassen enthalten, die in einem Verbandszusammenschluss sind, wenn die Rechnung auf einem Blatte ohne Trennung der einzelnen Kassen ausgestellt ist. Werden für Versorgungsberechtigte und Fürsorgeberechtigte, die den Krankentassen zur Heilbehandlung zugeteilt sind, besondere Rechnungen ausgestellt, so ist von diesen ein Abschlag zu gewähren, dessen Höhe sich aus dem Gesamtumsatz der Apotheke mit der in Betracht kommenden Krankentasse ergibt.

b) Werden Arzneien nur gegen Barzahlung abgegeben, so sind von dem Verkaufspreis in jedem Falle 7 v. H. nachzulassen.

c) Von den Preisen der Schutz- und Heilseren, der Impfstoffe, der Salvarsanpräparate sowie der Insuline und der entsprechenden, aus der Bauchspeicheldrüse hergestellten, zur Einspritzung unter die Haut bestimmten Präparate, braucht der Apotheker einen Abschlag nicht zu gewähren. Die Preise dieser Mittel bleiben bei der Feststellung des abschlagfreien Rechnungsbetrags nach a) unberücksichtigt.

3. Die Apotheker haben bei Lieferungen von Arzneien auf Kosten des Reichs, der Länder, der Berufsvereinigungen, der Landesversicherungsanstalten, der Verbände der öffentlichen Fürsorge und der kommunalen Wohlfahrtspflege die gleichen Bedingungen wie zu 2. einzuhalten.

4. Die höheren Verwaltungsbehörden werden angewiesen, entsprechend der durch Nr. 4 meiner Bekanntmachung vom 23. Dezember 1928 — 3 M II Nr. 4267 — getroffenen Regelung weiterhin die Preise der Deutschen Arzneitage in Verbindung mit dem Abschlag (siehe vorstehend unter Nr. 2) als die nach § 376 Abs. 2 der Reichsversicherungsordnung festzusetzenden Höchstpreise gelten zu lassen.

5. Der Reichsminister des Innern wird auch weiterhin etwa notwendig werdende Änderungen der Preise in der Preisklasse der Arzneimittel und Gefäße vornehmen und diese unmittelbar im Reichsanzeiger veröffentlicht. Diese so veröffentlichten Preise gelten als Preisfestsetzungen im Sinne des § 80 Abs. 1 der Reichsgewerbeordnung.

Die amtliche Ausgabe der Deutschen Arzneitage 1930 erscheint im Verlage der Weidmannschen Buchhandlung in Berlin SW 68, Zimmerstraße 94, und kann zum Preise von 3,— RM. für das Stück bezogen werden.

Berlin, den 27. Dezember 1929.

Der Preussische Minister für Volkswohlfahrt.
J. A. gez. Dr. Lenk.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 28. Januar 1930.
Der Landrat. Proffol.

„Gelt, das Kleid ist schön!“ Sie zwang sich zu einem leicht scherzenden Ton, um der Befangenheit Herr zu werden, die sich ihrer vor seinem leidenschaftlichen Blick bemächtigt hatte. Lächelnd drehte sie sich ein wenig, damit er das Kleid von allen Seiten bewundern konnte.

Plötzlich fühlte sie sich mit festem, beinahe brutalem Griff umfaßt, fühlte ein paar heiße Männerlippen auf ihrem Mund und Hals. Sie wollte sich befreien, doch er drückte sie so fest an sich, daß sie sich nicht zu rühren vermochte, und gleich Flammen löhten seine gierigen Küsse über sie hin.

Heiße tolle Worte schlugen dazwischen an ihr Ohr; er war ganz sinnlos vor Leidenschaft; seine ganze kühle Überlegung und Beherrschung hatte ihn verlassen. Mit aller Gewalt drängte ihn Gilda von sich, entsetzt von diesem plötzlichen rohen Überfall.

„Gilda!“ flammte er, „wann wirst du mein? Sträube dich nicht länger!“

„Nein!“ rief sie hervor, „nein, so lassen Sie mich doch!“ „Gilda, ich fordere dich endlich als Lohn, als Dank für meine Mühe um dich.“

„Dann?“

Gilda war in eine Ecke des Raumes geflüchtet, um Schutz zu suchen und sie stand da, schneebleich im Gesicht, an allen Gliedern zitternd, die Hände abwehrnd weit von sich gestreckt. Entsetzt starrte sie ihn an — „Dann?“ — und dieser Mann hatte sich als ihr selbstloser Freund gebürdet!

Er sagte fest ihre abwehrende Hand.

„Gilda, heute Abend — nach dem Konzert! Ich erwarte dich!“ Sein heißer Atem streifte ihre Wangen. Er hielt ihr Schweigen, ihr Zurückweichen für Lieberlassung, für Schlichterheit; beschwörend sprach er auf sie ein.

Mit jedem Worte, das er sprach, empfand sie peinvoller die Schmach, die er ihr angetan mit seinem Ansinnen — sich ihm zu geben als Lohn für seine künstlerischen Bemühungen um sie! Ihr stolzes Bürgerblut empörte sich und sie schleuderte ihm ihre Verachtung ins Gesicht — so war sie wohl noch nie enttäuscht worden! Sie wusste kaum, was sie gesagt — doch schlimme Worte waren es gewesen, die ihr beleidigter Stolz auf die Lippen getrieben!

Er war leidend geworden; mit einem tödlichen bösen Blick sah er sie an.

„Du sollst mir doch noch treu werden!“ flüster er zwischen den Zähnen hervor. Denn er verlangte das schöne Weib mit allen seinen Sinnen und desto mehr, je größer die Widerstände waren, die sich seinem Verlangen entgegenstellten — unerfüllte Wünsche hatte es für ihn noch nicht gegeben!

Gilda war furchtbar erregt; stürmisch wogte ihre Brust und die Augen standen ihr voller Tränen.

Dankagung.

Für die uns bei dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen so reichlich von Nah u. Fern entgegengebrachte Teilnahme, für die vielen Kranzspenden, den Vereinen, sowie für die Trostbesuche am Grabe sagen wir allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 5. Februar 1930.

Samilie Friedr. Sackmannshausen.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Feudingen und Umgegend.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Samstag den 8. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr** im Gasthof bei **Wilhelm Müller** statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Angabe über Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages.
6. Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Meier Laasphe über Wirtschaftslage, Polenabkommen und Youngplan.
7. Vortrag des Herrn Tierärztinspektors Dr. Gramann über mitteldeutsches Rotvieh, mit Lichtbildern.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand: Weber, Vorsitzender.

Bedeutenden

Nebenverdienst

können Sie sich mühelos erwerben durch stille, seriöse Mitarbeit bei großem Unternehmen.

— Keine Versicherung. —

Offerten erb. unter **U. S. 1000.**

Älteres, anständiges, selbst-

ständiges, kinderliebes

Mädchen

für Etagenhauskalt nach Hamm i. W. gesucht. Guter Lohn, Familienanschluss.

Anmeldungen **Samstag**

oder **Sonntag Nachmittag**

zwischen 3—5 Uhr im **Bahn-**

hofshotel in Laasphe.

Bekanntmachung

Die **Auszahlung der**

Klein- und Sozial-

rentnerunterstützungen

für den Monat **Febr. 1930**

erfolgt am **Freitag, den**

7. Febr. 1930, nachm. von

5—6 Uhr auf der hiesi-

gen Stadtkasse.

Laasphe, 4. Febr. 1930.

Der Magistrat:

Pränger.

Wenig gebrauchter, moderner

Kinder-Siegewagen

billig abzugeben.

Zufragen in der Geschäfts-

stelle der **Erndtebr. Zeitung**

Schutzverein für Handel und Gewerbe.

Montag den 10. Februar, abends 8 Uhr im **Rathaus Kohlstraß 1 in Laasphe**

Jahres-Hauptversammlung.

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Vortrag des Herrn Dr. Kabe über das Thema: „**Aufstieg oder Katastrophe.**“
4. Lokale Besprechungen.
5. Verschiedenes.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Herr Balmer trat jetzt ein; er sah sehr festlich aus im Smoking mit der weißen Gardie im Knopfloch, und eine Zufriedenheit auf dem feinsten Gesicht. Ergeben und hingeworfen küßte er Gilda die Hand. Ihr verstörtes Aussehen fiel ihm sofort auf.

„Nanu, meine Gnädigste, Lampenfieber?“ „Das haben wir doch nicht mehr nötig!“ Er lagte breit und beschäftigt Eingehend und bewundernd zugleich musterte er ihre Erscheinung.

— und wie Gnädigste aussehen — fabelhaft, einfach bezaubernd! Schon Ihr Anblick wird das Publikum hinweisen! Habe ich nicht recht, Nighini?“

Der Künstler stand halb abgewandt und antwortete nicht. In nervöser Hast brannte er sich eine Zigarette an, so daß sein Gesicht durch die bläulichen zarten Rauchwolken verhüllt war.

„Ja, ja, ja —, da stimmt etwas nicht!“ dachte Herr Balmer, „da hats etwas zwischen den beiden gegeben!“

Aber was —? Brennend gern hätte er gewußt, was vorgegangen! Er bemerkte wohl Nighinis verärgertes, reiztes Aussehen — hatte der sich bei der schönen Gilda einen Korb geholt? Denn er hatte die begehrtigsten Wünsche des Künstlers längst erraten, wie er auch Gildas Lustlosigkeit in diesem Punkt gesehen!

(Fortf. folgt.)